

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rachbarortsbezirk
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.50.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Pfg. bei
einseitiger Seite:
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Netto 15 Pfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 287.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 7. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Marktverbot und Seuchennot.

Der Staatsanzeiger schreibt: Wenn über die so lästigen Sperrmaßnahmen anlässlich der Maul- und Klauenseuche gegenwärtig besonders laut geklagt wird und insbesondere in den am stärksten von der Seuche betroffenen oberschwäbischen Bezirken die angebliche Nutzlosigkeit der Sperrmaßnahmen so sehr betont wird, so ist es ein leichtes, gerade an dem Beispiel dieser Bezirke zu zeigen, daß die Maßnahmen einen großen Wert haben, wenn sie tatsächlich durchgeführt werden. Im Hinblick auf die schlechte Futterernte bei den Landwirten auch in den verzeuhten Ortschaften das Austreiben des Viehs auf die günstige Herbstweide gestattet worden. Aber gerade deshalb hat die Seuche die rasche und die weite Verbreitung in den betreffenden Bezirken gefunden. Wird nunmehr jetzt, nachdem die Feldgeschäfte und der Weidebetrieb ihr Ende gefunden haben, die Sperrung auch über die nicht verzeuhten Gehöfte eines Seuchenortes wieder streng durchgeführt, so wird sich bald ein Rückgang der Seuche bemerkbar machen. Die Seuche hat also in den letzten Monaten eine so starke Verbreitung lediglich deshalb gefunden, weil die Sperrmaßnahmen nicht streng durchgeführt wurden und die Behörden aus wirtschaftlichen Gründen der Bevölkerung entgegengekommen sind. Der Unmut der Bevölkerung richtet sich in Oberschwaben hauptsächlich gegen das schon so lange dauernde Marktverbot. Hierunter leiden nicht bloß die Landwirte, sondern hauptsächlich auch die Gewerbetreibenden der Städte. Auf Grund der vom Ministerium des Innern erlassenen Vorschriften muß ein Marktverbot erst erlassen werden, wenn die Seuche im 12 Kilometer-Umkreis um einen Marktort ausbricht. Schon im Frühjahr dieses Jahres, als die Seuche nach Württemberg eingeschleppt worden war, wurde das Ministerium von einer ganzen Anzahl von Ausschüssen landwirtschaftlicher Vereine Oberschwabens mit Eingaben beauftragt, es möge sämtliche Viehmärkte in Oberschwaben verbieten. Das Ministerium hat diesem Drängen aber nicht nachgegeben. In der Folge haben dann die Oberämter in Oberschwaben wohl auf Beteißen der erwähnten Kreise von sich aus die Märkte verboten, um hierdurch die Seuche von ihren Bezirken womöglich fern zu halten. Es muß jedermann einleuchten, daß nunmehr, nachdem die Seuche in den betreffenden Oberämtern eine so starke Verbreitung gefunden hat, im Interesse des Schutzes der übrigen Landesteile es nicht möglich ist, die Abholung von Rindviehmärkten in Mitte der am stärksten verzeuhten Gebiete zuzulassen. Eine völlig unrichtige Auffassung von dem Wesen der Seuche ist sodann die Ansicht, daß es besser wäre, wenn nunmehr der Seuche freier Lauf gelassen würde. Abgesehen davon, daß dies schon wegen entgegenstehender reichsrechtlicher Vorschriften nicht möglich wäre, wird dabei nicht bedacht, daß noch 87 Prozent der württ. Gemeinden frei von der Seuche sind und diese Anbruch auf den Schutz der Behörden haben. Würde man der Seuche freien Lauf lassen, so würde sie sich zweifellos sehr rasch weiter verbreiten, ohne aber deshalb bald zu erlöschen. Die Erfahrung lehrt, daß es mit der Durchseuchung einer größeren Gemeinde nicht sehr schnell geht und daß, je verbreiteter die Seuche in einer Gegend war, um so mehr Seuchenheerde in derselben auch zurückbleiben. Die Folge ist dann, daß, wenn die Seuche in einer solchen Gegend endlich erloschen ist, sie nach kurzer Zeit bald da bald dort wieder ausbricht und daß dann die Bekämpfungen mit Sperrmaßnahmen von neuem beginnen. Es kann mit Sicherheit gesagt werden, daß, je größere Verbreitung die Seuche findet, je zahlreicher die Seuchenherde im Lande werden, desto länger die Seuche auch herrschen und desto mehr die Zahl der Entschädigungsfälle aus der Zentralkasse anwachsen wird. Mit Neußerungen des Unwillens oder mit Gehentlassen oder mit Beschließen kann eine Seuche nicht bekämpft werden. Erst wenn die in Betracht kommenden Bevölkerungskreise, von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß ohne Krank-

heitsereger keine Seuche entsteht und daß deshalb jeder Krankheitsherd so rasch als möglich durch strenge Absonderung unschädlich zu machen und die Zahl der Krankheitsherde möglichst einzuschränken ist, und wenn die Bevölkerung aus diesem Bewußtsein heraus von der Notwendigkeit der behördlichen Maßnahmen überzeugt wird und deshalb bei der Ausführung derselben selbst tätig mitwirkt, können diese Maßnahmen den erwarteten Erfolg haben und vielleicht dann auch in engeren Grenzen gehalten werden.

Tagespolitik.

Der Präsident der neuen Reichsversicherungsanstalt. Zum Präsidenten der neu zu bildenden Reichsversicherungsanstalt für Privatangehörige ist, der Kölnischen Zeitung zufolge, Geheimrat Bedmann aus dem Reichsamte des Innern ernannt worden, zum Vorsitzenden des Oberschiedsgerichts soll Geheimrat Koch aus dem Reichsamte des Innern ernannt werden.

Das Reuterische Bureau meldet aus Portsmouth, daß dort ein deutscher Offizier unter dem Verdacht der Spionage festgenommen wurde. Es soll sich um einen Hauptmann namens Heinrich Groß handeln, der beschuldigt wird, in Cowes Spionage getrieben zu haben. — Es dürfte sich bei der Angelegenheit keinesfalls um einen deutschen Offizier handeln.

In Serbien soll eine neue Verschwörung entdeckt worden sein, deren Zweck aber war, den König Peter und seine beiden Söhne zu ermorden, um dadurch einem montenegrinischen Prinzen den Weg zum Thron frei zu machen.

In Persien herrscht angesichts der drohenden russischen Gefahr unter den Parteien des Landes Einigkeit. Das Parlament in Teheran wandte sich wie in den deutschen Reichstag, so auch an die russische Duma, das engl. Parlament und andere Volksvertretungen. Bersten gegen die Unterdrückung durch Rußland zu kämpfen. Die russischen Truppen seien inzwischen unaufhaltsam, 7000 Mann stark, den Vormarsch auf Teheran fort. Die russischen Konsule in Jibhan und anderen Orten benehmen sich wie die Diktatoren.

Die Revolution in China. Die Regierungsvertreter wollen die Hilfe der Mächte zur Wiederherstellung der Ordnung anrufen und erklären, Jovan sei bereit, gegen eine entsprechende Geldentschädigung eine starke bewaffnete Macht zur Verfügung zu stellen. Die Revolutionsführer möchten dagegen mit den fremden Mächten nichts zu tun haben und behaupten, mit dem Rücktritt der Mandchus würden von selbst geordnete Zustände eintreten. — Das Verschwinden des deutschen Handelsangestellten Bergmann, der bei der Firma Schröter in Shanghai tätig war, erregt dort größtes Aufsehen. Man befürchtet, der Vermisste könnte von Revolutionären, unter denen von englischer Seite bekanntlich die Verdächtigung verbreitet wird, die Deutschen lieferten den kaiserlichen Munition, ermordet worden sein.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt über die Revolution in China: Die chinesische Regierung hat hier mitteilen lassen, daß für die verschiedenen Verwaltungszweige in China verantwortliche Rabinetsminister ernannt worden sind. Die bisher von Prinzen und Verwandten des Kaiserhauses ausgeübte Oberaufsicht über die Ministerien, überhaupt der Anteil der Prinzen an der Regierung, fallen künftig fort. Wie in konstitutionellen Staaten seien für alle Regierungshandlungen die betreffenden Ressortminister allein verantwortlich. In Zukunft würden alle Mitteilungen des Ministeriums des Äußeren an die fremden Gesandten in Peking im Namen des Ministers des Äußeren ergehen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Dezember.

Maul- und Klauenseuche. Auf 30. November waren in 48 Oberämtern 244 Gemeinden und 2079 Gehöfte verzeuht. Mitte November waren es 44 Oberämter, 230 Gemeinden und 1983 Gehöfte. Die Seuche hat also in der zweiten Hälfte des Monats ebenfalls noch zugenommen, doch war die Zunahme sehr viel langsamer als noch im Monat Oktober und in der ersten Hälfte des November. Weitans am stärksten ist der Donaufreis verzeuht, 150 Gemeinden und 1506 Gehöfte, dann folgen der Neckarreis: 44 Gemeinden, 354 Gehöfte, der Jagstkreis 35 Gemeinden, 158 Gehöfte und der Schwarzwaldkreis 15 Gemeinden 62 Gehöfte. An Entschädigungen einschließlich der Schätzungslosten wurden seit Beginn des Seuchenzugs bis 30. Nov. d. J. aus der Zentralkasse der Viehbesitzer für an der Seuche gefallene 1563 Stück Großvieh und 1928 Kübel zusammen 510 692 Mark bezahlt. Dabei ist zu beachten, daß viele Schadenfälle zur Zahlung noch nicht angewiesen sind und daß die Seuche immer wieder bald da bald dort bösartig auftritt.

Neuren, 6. Dez. (Korr.) Bei der am Samstag stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde Philipp Kolmbach (Landwirt) gewählt.

Nischalden, 6. Dez. (Korr.) Bei der heute hier stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurden gewählt: Michael Waidlich, Anwalt und Kirchenpfleger in Nischalden mit 23, Friedrich Bürtle, Bauer in Nischalden mit 17, Martin Waidlich (Martin Sohn), Kirchengemeinderat in Oberweiler mit 15 Stimmen.

Calw, 5. Dez. Wie wir bereits berichteten, wurde vor einigen Tagen hier eine Sanitätskolonne gegründet. Es ist sehr erfreulich, wie herzlich diese neue Einrichtung, die ihre ganze Kraft in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrt stellt, in allen Kreisen der Bürgerschaft aufgenommen wird. Um zu dem Gelingen des löblichen Werkes beizutragen, hat sich eine Anzahl Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft vereinigt und wird am nächsten Samstag abend im Badischen Hof eine Wohltätigkeitsvorstellung geben, deren Ertrag der Sanitätskolonne zuzuführen soll.

Neuenbürg, 6. Dez. In Conweiler gab der Tod eines zum Skelett abgemagerten Kindes dem Bericht Anlaß zum Einschreiten und zur Feststellung der Todesursache.

Kuppingen, Oß. Herrenberg, 6. Dez. Im Böwen fand hier eine stark besuchte Versammlung der hiesigen Zuderrübenproduzenten statt. Es wurde beschlossen, bei der gegenwärtig stattfindenden Affordierung für die nächstjährige Zuderrübenenernte den Zentner nicht unter 1,25 Mark zu liefern, und eine Konventionalstrafe von 25 Mark für Zuwiderhandeln festgesetzt.

Heuerbach, 6. Dez. Der 43 Jahre alte getrennt lebende Fabrikarbeiter Heinrich Schrag hat am letzten Samstag hier das im Scheidungsprozess seiner Frau zugesprochene 5 Jahre alte Mädchen Helene der Mutter widerrechtlich weggenommen und der letzteren bei der Flucht noch zugerufen, sie sehe das Kind nicht mehr. Es besteht die Vermutung, daß der Vater dem Kind ein Leid zufügen könnte. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart jagdet nach dem Kind da der festgenommene Vater die Auskunft über dessen Verbleib verweigert.

Göppingen, 5. Dezbr. Das Opfer eines eigenartigen Unfalles ist heute in einem Walde bei Schlaib der 37 Jahre alte Holzhaue J. Spieß von dort geworden. Er war mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt und gerade im Begriff, sich aus dem Bereiche des fallenden Stammes zu entfernen. Beim Fallen streifte ein Ast die Art des Spieß, die dieser auf der Schulter trug, und drückte sie in seinen Hals, wobei die Halsschlagader durchschnitten wurde. Das Blut entwich gleich im starken Strahl dem Körper und der Tod trat infolge von Verblutung schon nach ganz kurzer Zeit ein.

Bismarckshausen, Vll. Laupheim, 6. Dez. Durch einen an den Landjäger gerichteten anonymen Brief kam es an den Tag, daß vor mehreren Wochen die ledige Magd einer hiesigen Wirtschaft einem Kinde das Leben geschenkt hat. Der als Vater in Betracht kommende Sohn des Hauses soll das kleine Geschöpf im Einverständnis mit der Mutter durch Erdrosseln getötet und es im Garten vergraben haben. Von dem Vorgefallenen hat im Hause außer dem Sohn niemand etwas gemerkt.

Aufendorf, 6. Dez. Der ledige Friedrich Pöndle verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof dadurch, daß er beim Zusammenklappen zweier Wagen ausglitt und unter die Räder geriet. Diese gingen ihm über den Oberkörper, sodaß der Tod alsbald eintrat.

Zur Grafsheimer Landtagswahl.

deren zweiter Wahlgang am Dienstag bevorsteht, ist nun eine wichtige Entscheidung gefallen. Die Nationalliberale Partei in Grafsheim hat am gestrigen Mittwoch im Einverständnis mit der Landesleitung der Partei beschlossen, ihre Kandidatur zurückzuziehen und die Parteiführer für den Volksparateller auszugeben.

Das Projekt des Murgtal-Kraftwerks.

Nicht wenig überraschend muß eine halbamtliche Erklärung der „Karlsruher Zeitung“ wirken, wonach es sich wegen der noch nötigen Verhandlungen, insbesondere solcher mit der württembergischen Regierung, noch nicht übersehen lasse, ob eine Vorlage über die Ausnützung der Murgwasserkräfte den Landständen „schon“ zur gegenwärtigen Tagung gemacht werden könne. Das Projekt beschäftigt nun bereits mehrere Jahre die Öffentlichkeit und könnte selbst wenn man die Größe des viele Millionen erfordernden Unternehmens nebst allen daraus sich ergebenden Verantwortunglichkeiten gebührend berücksichtigt, unter einigermassen normalen Verhältnissen längst baurichtig sein. Schon zu Beginn des vorigen Landtags wurde demgemäß eine Regierungsvorlage erwartet; die ganze Session verstrich jedoch, und erst gegen Schluß wurde ein kleiner Betrag zu Vorarbeiten bewilligt, ut aliquid fieri videatur! Inzwischen ist wieder mehr als ein Jahr vergangen. Trotzdem scheint nach der obigen Regierungserklärung die Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen, in deren Händen das von Professor Rehbock ursprünglich ausgearbeitete Projekt liegt, immer noch nichts Abschließendes zustande gebracht zu haben.

Das Schlimmste und Bezeichnendste an dieser Situation ist aber der Umstand, daß offenbar nicht technische Schwierigkeiten, sondern echt bürokratische Kulissenkämpfe, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen, an dieser grotesken Verschleppung die Hauptschuld tragen. Zwischen Prof. Rehbock und der Generaldirektion der Staatsbahnen schwebt ein Prioritätsstreit, von dem schon früher die Rede war und bei dem die Generaldirektion eine höchst eigenständige Rolle spielt. Es sind gegen sie schon mancherlei Vorwürfe derart laut geworden, daß sie allen Anlaß gehabt hätte, sich dagegen zu verwahren. Sie hat dessen bisher auf alle wesentlichen Punkte beharrlich geschwiegen, obwohl sie sonst bei Kleinigkeiten recht redselig sein kann. So auch jetzt. Die heutige Erklärung der „Karlsruher Zeitung“ nimmt ihren Ausgang von einer Notiz eines kleinen Heidelberger Zentrumsblattes, die allerdings, obwohl sie

Mangel an Sachkenntnis verrät, sofort eine ziemlich weite Verbreitung erfahren hat. Die dagegen gerichtete Regierungserklärung gibt die tröstliche Versicherung, daß die Verhandlungen mit Rehbock keineswegs gescheitert, vielmehr noch im Gange seien, und daß sich eine befriedigende Erledigung erhoffen lasse. Böllig aus der Luft gegriffen sei die Behauptung des Heidelberger Zentrumsblattes, daß die Kosten des von Rehbock vorge schlagenen Schiedsgerichts sich auf 100 000 Mark belaufen würden.

Gleichzeitig hat sich auch Prof. Rehbock mit einer Erklärung an die Presse gewandt, die aus inneren Gründen den Glauben verdiebt, selbst wenn man gebührend in Betracht zieht, daß Rehbock in eigener Sache Partei ist. Bemerkenswert ist namentlich seine Mitteilung, daß die Generaldirektion zwar in die Einsetzung eines Schiedsgerichts gewilligt, aber dieses die Entscheidung über den Kern des Streites, nämlich über die Frage nach der Priorität, dauernd und endgültig abgelehnt habe. Gegenüber den falschen Angaben des Heidelberger Zentrumsblattes über die Kostenverteilung des Schiedsgerichts erklärt Rehbock, er habe stets nur verlangt, daß die größere Hälfte der Kosten von der Partei zu tragen sei, der die Priorität abgeprochen werde, während über den Rest das Schiedsgericht nach billigem Ermessen entscheiden sollte. Da dieser ganze Streit in seinem jetzigen Stand keine persönliche Angelegenheit, sondern ein Symptom für gewisse in der Generaldirektion herrschende Zustände ist und darüber hinaus sehr schwere finanzielle wie volkswirtschaftliche Werte aufs Spiel gesetzt sind, so wird es an der Zeit sein, daß der Landtag einmal Fraktur spricht und den händigen Verschleppungen ein Ende macht.

Frff. Btg.

Aus dem Reich.

Strasbourg i. G., 6. Dez. Im Jahnenjaal des Kaiserpalastes wurde heute nachmittags 3 Uhr der neue Landtag vom kaiserlichen Statthalter in Elzäs-Lothringen, Grafen von Wedel, mit einer Thronrede eröffnet. Die Wahl des Präsidiums hat folgendes Ergebnis: Zum Präsidium wird der Abg. Ricklin Jnr. mit 54 Stimmen, zum ersten Vizepräsidenten Abg. Böhle (Soz.) mit 51 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Georg Wolf (Lib. Dem.) mit 35 Stimmen gewählt.

Berlin, 6. Dez. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in der Metallindustrie haben gestern den ganzen Tag neue Vergleichsverhandlungen stattgefunden, die auch gestern Abend mit einer Einigung führten.

Strasbourg, 6. Dez. Die „Straßburger Post“ meldet aus Avricourt: In dem gestern nachmittags 3 Uhr 36 Minuten von Strasbourg eintreffenden D-Zug fielen zwei Männer der Grenzpolizei auf. Es stellte sich heraus, daß der jüngere auf der Suche nach Stellung von seinem Gefährten angeworben worden war. Der Werber wurde verhaftet.

London, 6. Dez. Der englische Flieger Oxley stürzte in Fitley während eines glänzenden Fluges ab, brach den Hals und war sofort tot. Sein Begleiter, ein Deutscher namens Weiß, ist ebenfalls tot.

Lesefrücht.

Das erste Gesetz des guten Tones ist: Schone fremde Freiheit; das zweite: Zeige selbst Freiheit!

Schiller.

Angeworben.

(Erzählung von Lothar Stenendorf.)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihre Einwand beweist mir zu meiner Freude, daß Sie endlich aus Ihrer Kränkung erwacht sind und die Sache mit einiger Klarheit übersehen. Wenn man den wahren Grund meiner Zurückweisung in das Attest geschrieben hätte, würde es um das Gelingen unseres Planes freilich schlecht bestellt sein. Aber der kameradschaftliche Geist unter den niederländischen Militärärzten ist es, der uns zu statten kommt. Bei einiger Aufmerksamkeit hätte ja schon die erste Untersuchung zur Feststellung meines Leidens und damit zu meiner Abweisung führen müssen. Die Militärverwaltung würde in diesem Fall sowohl das Handgeld wie die zweimaligen Transportkosten erpart haben, und es ist darum sehr wahrscheinlich, daß dem nachlässigen Arzt seitens seiner vorgesetzten Behörde ernste Annehmlichkeiten bereitet werden würden, falls man durch den wahren Sachverhalt veranlaßt, sich das alles aus der Beratung der beiden hiesigen Ärzte entnommen, die vermutlich nicht wußten, daß ich des Holländischen vollkommen mächtig bin. Sie haben also aus Rücksicht auf den europäischen Kollegen als Ursache meiner Zurückweisung Epilepsie in das Attest geschrieben, eine Krankheit, die sich durch bloße

Untersuchung nicht feststellen läßt. Wenn Sie also in Amsterdam die Fragen, die man Ihnen nach dieser Richtung hin stellen wird, bejahend beantworten, so werden Ihrer sofortigen Entlassung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die geringsten Schwierigkeiten entgegenstehen.

„Und wenn —“ wollte Rudolf mit der Aeußerung eines neuen Bedenkens beginnen: Simmer jedoch schnitt ihm energisch die Weiterrede ab.

„Und wenn alle unsere Berechnungen schliefen,“ ergänzte er statt seiner, „wenn man die Verwechslung bemerkte — was könnte Ihnen dann Schlimmeres widerfahren, als Sie es ohne diesen Versuch zu erwarten haben? Der Preis der Ihnen winkt, steht, wie ich denke, jedenfalls in keinem Verhältnis zu der geringen Gefahr, daß Sie Ihre Lage noch mehr verschlechtern könnten.“

In diesem Augenblick ertönte aus dem Kasernenhofe das langgezogene Hornsignal, das die Soldaten mahnte, ihre Schlafstätten aufzusuchen, und hastig drückte Simmer dem noch immer Handernden die Papiere in die Hand.

„Schnell! Wir haben keine Minute mehr zu verlieren. Nur wenn ich mich schwächlich in Ihnen getraut habe und wenn Sie ein energieloser Feigling sind, können Sie sich noch länger bestimmen.“

Und Rudolf begann sich in der Tat nicht länger. Wie das vermögende Unternehmen auch immer ausgehen mochte, schlimmer konnte es ja wirklich nicht werden, und wenn er nur erst einmal wieder auf hoher See war, dann wollte er schon Sorge tragen, daß man ihn lebend nicht nach Batavia zurückbrachte.

So übergab er Simmer, der ihn in die Kasernenstube begleitet hatte, von den anderen ungehört, seine Legitimationspapiere und drückte ihm zum letztenmal die Hand.

Jeder von ihnen fühlte, daß sie einander auf dieser Erde nicht wiedersehen würden.

1. Kapitel.

Es war ein melancholischer, nebliger Herbsttag, als die vom Truppenkommando in Batavia zurückgewiesenen Rekruten

* **Alex, 6. Dez.** Die Südreisereisen der Südwestbahnen Rußlands sind derart von Schnee verweht, daß die Züge mit großen Verspätungen verkehren.

Vom Kriegsjahreslauf.

* **Konstantinopel, 6. Dez.** Die Porte wies die im Dardanellengebiet ansässigen Italiener aus.

|| **Tripolis, 6. Dez.** Die letzte Nacht ist auf der ganzen Linie bei Tripolis und Anzara sehr ruhig verlaufen. Die Dase ist vom Feind geräumt. Die italienische Kavallerie wurde in der Richtung auf Beytobras und Bey el Tur ausgedrängt, um die Araber und Türken auf ihrer Flucht zu verfolgen.

|| **Berlin, 6. Dez.** Bei der hiesigen italienischen Botschaft sind nunmehr die genauen Berichte der Offiziere der dritten Division über die Grenetaken eingegangen, die nach den Kämpfen vom 23. und 24. Oktober an gefangenen und verwundeten Italienern wie an den Leichnamen der Gefallenen verübt worden sind. Unter Renennung der Offiziere und genauer Bezeichnung der Truppenteile, die die betreffenden Beobachtungen und Feststellungen gemacht haben, werden die grauenvollen Befunde im einzelnen geschildert. Durch einen der wenig Bereteten wird festgestellt, daß auch arabische Frauen an der Mißhandlung und Verstümmelung der Verwundeten teilgenommen haben. Des weiteren wird konstatiert, daß am 23. Oktober auch die Ambulanz des Roten Kreuzes, und zwar die Sektionen Ancona und Mailand, mehrfach bedroht und angegriffen worden sind, obwohl sie die Flagge der Genfer Konvention so sichtbar wie möglich trugen.

|| **Tripolis, 6. Dez.** (Agenzia Stefani) Die Gesamtverluste der Italiener am 4. Dez. sind ein Offizier und 16 Soldaten tot, 95 verwundet. Vom Kriegsgericht wurden 14 Eingeborene unter der Beschuldigung, verräterisch italienische Soldaten getötet zu haben, zum Tode verurteilt.

Die Revolution in China.

* **Peking, 6. Dez.** Der Prinzregent hat abgedankt. Er erhält 50 000 Tael jährlich als Pension. Der Ministerpräsident und die Staatsminister sind bis jetzt für alle Regierungshandlungen allein verantwortlich, während für den minderjährigen Kaiser die Großsekretäre Shi-Hue und Hsu-Chi-Chang als Vormünder eingesetzt wurden. Der deutsche Missionar Henninghaus meldete dem Konsulat in Tsinanfu telegraphisch, daß in Weihen sämtliche Missionsstationen ausgeraubt worden seien. Die Lage der Missionare in Tsinanfu sei unsicher. Den Missionaren wird empfohlen, aus den gefährdeten Stationen sich einstweilen zurückzuziehen.

Bermischtes.

§ **Der Epigrammatiker Abraham Gotthelf Kästner**, auch als Professor der Mathematik in Leipzig weit bekannt, lebte fast ganz von seinen christlichen Arbeiten. Mit ihm wirkte der Magister Gottlieb Schumann in Leipzig, der bei einer vielumfassenden historischen und publizistischen Belehrensamkeit ein Schmierfink war. Einst fragte jemand Kästner in Gegenwart Rabeners, wie er bei seinen vielen gelehrten Arbeiten und Unterrichtsstunden noch Zeit übrig hätte, Verse zu machen. — „Wenn ich mich entkleide und rasiere,“ entgegnete Kästner, „kann ich nicht schreiben und lehren, und da pflege

in Amsterdam zur nochmaligen Musterung und Untersuchung vor die zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission geführt wurden. Auch Rudolf Gildbrandt war unter ihnen, und sein Herz klopfte in raschen Schlägen, als er bei dem Austritt des Namens Simmer mit erbeudelter Festigkeit Antwort gab.

Bis zu diesem Augenblick war alles fast über Erwarten glücklich verlaufen. Weder bei der Einschiffung noch während der langen Seefahrt hatte man Verdacht gegen ihn geschöpft, und wenn nicht drüben in Batavia der Betrug inzwischen entdeckt worden war, dürfte er erwarten, nach Ablauf weniger Tage oder auch nur Stunden wieder ein freier Mann zu sein. Hatte sich aber der wirkliche Simmer durch irgend eine Unvorsichtigkeit verraten oder ein verhängnisvoller Zufall die Personenverwechslung offenbart, so war der elektrische Funke selbstverständlich schneller gewesen als das Schiff, und dann gab es für Rudolf keine Aussicht auf Rettung mehr.

Die nächsten Minuten schon mußten ihm darüber Gewißheit bringen, und es bereitete ihm wahre Folterqualen, daß er nach dem Austritt seines Namens nicht gleich den anderen Insassen kurz und geschäftsmäßig abgefertigt wurde, sondern daß es unter den Herren der Kommission eine längere, flüsternde Beratung gab. Dann sah er den Vorsitzenden, ein höherer Offizier, scharf ins Auge und befahl ihm, dicht an den Tisch heranzutreten.

„Wie heißen Sie?“ fragte er noch einmal. Rudolf gab in seinem Herzen alles verloren; aber in einer Regung milden Trostes beschloß er, die Komödie dennoch bis zum Aeußersten durchzuführen. Er warf den Kopf zurück und erwiderte, indem er den Blick des Tragenden ohne Juden ausstieß: „Joseph Immanuel Simmer.“

„Wo sind Sie geboren?“

„In Düsseldorf.“

„Welchen Beruf hatten Sie, bevor Sie in die niederländische Kolonialarmee eintraten?“

„Ich war Maschineningenieur.“

„Und wo hatten Sie Ihren letzten Wohnsitz?“

„In Köln.“

Der Offizier zeigte seinem Nachbarn ein Blatt in Alten-

ich dann gewöhnlich zu reimen und zu dichten." —
So, nun weiß ich auch warum Magister Schumann
seine Singsgedichte macht!" rief Rabener aus.

§ Das Bismarck-Nationaldenkmal. Zur Ausführung für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Eisenhöhe bei Bingerbrunn ist nun endgültig der Entwurf von Wilhelm Kreis und Hugo Lederer gewählt worden. Das Denkmal bringt die Figur Bismarcks prächtig zum Ausdruck. Wilhelm Kreis ist der Schöpfer des imposanten Völkerschlachtdenkmal bei Leitzig; Hugo Lederer ist besonders durch sein monumentales Bismarckdenkmal für Hamburg bekannt geworden.

§ Die Angst vor dem Alter scheint modern, aber, wie man in Paris sagt, die zu werden. In Konlucon in Frankreich erschloß sich der Sozialistencourtege Courtigon auf seinem Landgut aus Furcht vor den Gebrechen des Alters. Courtigon hat ein Alter von 75 Jahren erreicht und verschiedene Male in der Parteipolitik eine größere Rolle gespielt. Er war ein eifriger Verehrer und Anhänger des bekannten französischen Sozialisten Lafargue, der sich mit seiner Frau, einer Tochter Marx', vor einigen Tagen aus gleichem Grunde das Leben nahm.

§ Der türkisch-italienische Krieg im Gerichtssaal. Der türkisch-italienische Krieg hat, wenn man dem Tri de Paris glauben darf, dieser Tage einem Angeklagten, der sich in Paris vor den Geschworenen zu verantworten hatte, ein wirksames Verteidigungsargument geliefert. Ein Türke, ein Italiener und ein Grieche waren wegen Passschmuggels unter Anklage gestellt worden. Die Anklage behauptete, daß sie sich zu dem verbrecherischen Werk eigens zusammengetan hätten, aber alle drei leugneten. Als die Beweisaufnahme geschlossen war, fragte der Vorsitzende des Gerichtshofs, Bregault, wie üblich, jeden der drei Angeklagten, ob er etwas zu seiner Verteidigung vorzubringen hätte. Der Italiener nahm zuerst das Wort und sagte, wobei er jeden seiner Sätze mit einer lebhaften Mimik begleitete: „Wenn der Herr Staatsanwalt auch das Gegenteil behauptet, so erkläre ich doch noch einmal, daß ich mit meinen Mitangeklagten nie etwas zu schaffen hatte. Aber — und auf diese Erklärung lege ich besonderen Wert — selbst wenn ich sie gekannt hätte, würde ich doch alle meine Beziehungen zu dem Türken nach der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen seinem und meinem Lande unterzählig abgebrochen haben!" Diese patriotische Erklärung nützte dem Italiener nur insofern, als er mit fünf Jahren Zuchthaus davonkam, während den beiden anderen sechs Jahre aufgebremmt wurden.

§ Sie auf dem Mars. Eine Reihe interessanter neuer Beobachtungen über die Beschaffenheit des Mars wird von dem amerikanischen Lowell-Observatorium veröffentlicht und bildet die Grundlagen für die Erklärung des bekannten Astronomen Percival Lowell, der auf dem Mars Frost und Tauererscheinungen festgestellt haben will. In den letzten 14 Tagen sind mit den stärksten teleskopischen Apparaten neue sehr scharfe Aufnahmen der Marsoberfläche gemacht worden, und auf diesen Bildern läßt sich mit großer Genauigkeit das Auftauchen von Frosterscheinungen feststellen. Am 14. November wurden besondere Messungen und Aufnahmen vorgenommen, die am klarsten das Bild dieser Frost- und Tauererscheinungen reproduzieren. Es zeigte sich, daß auf dem Rande der Sonnenaufgangseite sich

Veränderungen vollziehen, deren Sichtbarkeit sich jedoch nicht auf die inneren Teile der Fläche erstreckt, woraus unzweideutig hervorgeht, daß unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen sich ein Schmelz- oder Tauprozess vollzieht. Die Annahme, die die Polar-lappen des Mars und die mit ihnen zusammenhängenden Erscheinungen auf Kohlenstoffdioxid zurückführen will, ist nach den Angaben des Lowell-Observatoriums überholt, die mit der Chemie nicht genügend vertraut war, um ihre Unanwendbarkeit auf den Mars zu erkennen. Dr. Lowell hat diese Annahme bereits vor Jahren widerlegt, und sein Gegenbeweis stützt sich auf die Tatsache, daß Kohlenstoffdioxid unter dem Druck von einer oder weniger Atmosphären sich verflüchtigt, ohne zu schmelzen. Die blauen Ränder der Polarlappen beweisen jedoch, daß hier der Verflüchtigung ein Tau- und Schmelzen vorausgeht. Alle anderen Erscheinungen auf dem Mars bestätigen auch diese Behauptung, denn sie sind unvereinbar mit einer so niedrigen Temperatur, wie sie für die Verflüchtigung von Kohlenstoffdioxid Bedingung wäre. Dr. Shippers Spektrogramm des Mars, das in Lowells Observatorium ausgearbeitet worden ist, beweist das Vorhandensein von Wasserdampf und Sauerstoff auf dem vielumstrittenen Planeten, während Kohlenstoffdioxid nicht festgestellt werden konnte.

§ Auf den Hörnern des Büffels. Wie kürzlich gemeldet wurde, ist der deutsche Forschungsreisende Oberleutnant Paul Graetz auf einer Expedition durch den Kongo dadurch verunglückt, daß er von einem Büffel angefallen wurde, der ihn erheblich verwundete und seinen Begleiter tötete. Ein Privatbrief des Herr Graetz, der jetzt vorliegt, enthält nähere Angaben über den Unglücksfall, die vielleicht interessieren werden. Der Reisende schreibt unterm 29. September aus Kajama (Nordost-Rhodesia), daß er sich auf dem Wege der Genesung befinde und hoffe, in acht bis zehn Tagen weiter nach dem Kongo reisen zu können. Anfang November hoffe er im Kongo zu sein, im Dezember sein Ziel, die Westküste, zu erreichen. Von dem Unfall gibt er folgende Schilderung: Der Büffel nahm mich wegen des Feuers meines Mantels zuerst an. Ich sprang beiseite und fiel. Dies war meine Rettung. So entging ich dem Anprall eines während Einherstürmenden. Der Büffel war sofort bei mir und versuchte, mich auf die Hörner zu nehmen. Ich sprang auf und packte ihn bei den Hörnern — er spießte mich durch Backe und Unterlippe in die Junge und pfefferte mich in die Luft, daß mir die Sinne vergingen. Ich bin der erste Jäger, der, so vom Büffel angenommen, nicht getötet worden ist. Dann wandte ich der Büffel meinem Begleiter zu, der ihn mitten in den Schädel schoß, doch der Büffel hatte noch wenige Sekunden Lebenskraft genug, meinen Begleiter in Brust, Unterleib und Oberschenkel zu speien. Der ganze Vorfall dauerte überhaupt nur wenige Sekunden. Mein Begleiter starb in der kommenden Nacht, während ich mich selber zusammensetzte und hierher schleppte, wo ich mich seit beinahe drei Wochen in ärztlicher Behandlung befinde. Die Qualen waren mitunter so raiend, daß ich meine ganze Selbstachtung zusammennehmen mußte, um nicht zu verzweifeln. Jetzt bin ich ohne Schmerzen. Die Wunden sind geheilt, freilich gibt es Narben, doch die Bruchstücke des Unterkiefers hat mein Doktor noch nicht zusammenbringen können. Wir erwarten täglich den Arzt von dem fünf Tage entfernten Abercora!

format, das er während dieses kurzen Verhörs in der Hand gehalten hatte, und wieder gab es ein lebhaftes Geklapper am ganzen Tische. Alle betrachteten den angeblichen Sammer mit unerkennbarem Interesse, und Rudolf, dem es unter diesen neugierigen Blicken abwechselnd heiß und kalt wurde, wünschte nichts sehnlicher, als daß diese peinvolle Szene erst zu Ende sein möchte. Aber die Gewissheit, nach der es ihn verlangte, wurde ihm auch jetzt noch nicht zu teil.

„Sagen Sie sich dort auf jene Bank!“ befahl der Offizier, indem er nach dem von der Ausgangstür am weitesten entfernten Winkel des Saales deutete. „Sie werden später erfahren, was Ihnen zu wissen vor tut.“

Rudolf gebot sich schweigend, und es bestreute ihn gar nicht mehr, daß gleich darauf zwei bewaffnete Soldaten rechts und links neben ihm Platz nahmen.

„Ueberflüssige Vorsicht!“ dachte er nur. „Wie in aller Welt sollte ich es auch ohne solche Bewachung anfangen, von hier zu entweichen!“

Eine halbe Stunde später, als alle anderen abgefertigt waren, ließ man ihn wieder vortreten, und nun ereignete sich etwas völlig Unerwartetes, das ihn beinahe um alle seine ortsin behauptete Fassung gebracht hätte. In kurzen Worten wurde ihm mitgeteilt, daß er als dienstuntauglich aus der niederländischen Armee entlassen sei. Von einem Betrage von mit seiner Silbe die Rede, und als er die Frage, ob er sich im Besitz von Zivilkleidung befinde, bejaht hatte, wurde ihm vielmehr befohlen, seine Uniform sofort abzulegen. Weckwürdig war es nur, daß ihn die beiden Soldaten auch jetzt schweigend in die Kaserne begleiteten und ihn, während er seinen Anzug wechselte, nicht für einen Moment aus den Augen ließen. Ein paar Mal war er nahe daran, sie um die Ursache dieser Aufmerksamkeit zu befragen; aber er sagte sich, daß sie ihm wahrscheinlich doch keine Auskunft geben würden, und überließ sich schließlich ihm die Angst, etwas Furchtvolles zu vernehmen, die Lippen.

Als er mit dem Umkleiden fertig war und seinen kleinen Dandlöffel wieder verschlossen hatte, beachtete einer der beiden

Wächter endlich das Schwoigen, doch nur mit dem einzigen bedeutsamen Wörtchen: „Kommt!“

Er trat an seine rechte Seite, während der andere ihm zur Linken schritt, und so gingen sie, von vielen neugierigen Blicken gefolgt, über den Hof — bis Ausgangstür.

Dort gewahrte Rudolf neben dem Posten zwei stattliche Männer in bürgerlicher Kleidung, die auf etwas zu warten schienen. Einer seiner Begleiter machte ihnen ein Zeichen; dann blieben die Soldaten zurück, und in dem Augenblick, wo er selbst die Schwelle des Torweges überschritten hatte, vertrat die beiden Zivilisten ihm den Weg.

„Joseph Sammer!“ sagte der eine von ihnen in deutscher Sprache. „Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet.“

Er hatte also dennoch Schiffsbruch gelitten — Schiffsbruch im Hagen.

Schluß folgt.

Unsere Kinder. Am Abend sitzt Tante an Willis Bett. Er betet: „Lieber Gott, behüte Vater und Mutter, Tante Lene und Onkel Fei.“ Er unterbricht sein Gebet und fragt: „Tante Lening, soll der Herr in der Fremden-jude auch behütet werden?“ — Mutter stellt einen Teller mit Kuchen auf den Tisch. Ihr kleiner Sohn Paul faßt einen Kuchen an. Mutter schlägt ihm auf die Finger und spricht: „Wer soll den Kuchen essen, den Du angefaßt hast? Nimm ihn und is ihn auf!“ Paul tut's sofort und sagt dann: „Mutting, ich hab' noch mehr Kuchen angefaßt.“

Seine Ansicht. Summier: „Aee, wohnt hier in dem Orte saules Volk! Ueberall, wo man hinfommt, bieten Sie einem Arbeit an.“

Dann wollen mich beide Aerzte nochmals chloroformieren und operieren. Die Operation besteht darin, die Bruchenden des Unterkiefers aufeinanderzupressen und dann die beiden ersten Zähne der Bruchenden mit Silberdraht aneinanderzubinden, um einen Halt zu bilden. Dann muß ich noch zwei bis drei Wochen von flüssiger Nahrung leben, an die ich mich schon gewöhnt habe: Hygiama, Suppen und flüssige Puddings. — Ich habe nach einem Erziehungsmann nach Paris gelabert, er soll mir über Kapstadt nach Elizabethville im Kongo entgegenkommen, doch bin ich im Zweifel, ob sich einer finden wird. Mein braves Boot liegt 35 englische Meilen von hier im Chamberi vor Anker und erwartet mich....“

§ Ein Frechling. Von dem jüngst verstorbenen Richter Grantam, einem der heroorgengbsten Rechtsgelehrten Englands, sind verschiedene lustige Anekdoten im Umlauf. Die „National-Zeitung“ erzählt folgende: Eines Tages fuhr der Richter in der Eisenbahn in einem Nichtraucher-Abteil, als ein Mann ebenfalls einstieg und mächtige Rauchwolken aus seiner Zonpfeife in die Luft blies. „Wir sind doch hier in einem Nichtraucher-Abteil“, bemerkte bescheiden der Richter. „Ich weiß das, alter Knabe“, brummte der andere, „aber das tut nichts, ich rauche weiter“. Diese Bemerkung ging dem Richter doch über den Späß: er gab dem dreißigen Jahrgenossen seine Visitenkarte und sagte, daß er ihn auf der nächsten Station anzeigen würde. Beim nächsten Haltepunkt stieg der Raucher schnell aus und ging in ein Nebenabteil, der Richter tief jedoch nach dem Zugführer, der die Adresse des Mannes feststellen mußte. Nach kurzer Zeit kam dieser zurück und flüsterte dem Richter zu: „An Ihrer Stelle würde ich den Herrn in Ruhe lassen; er gab mir seine Visitenkarte — hier ist sie — es ist der Richter Grantam!“

Literarisches.

„Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild“ ist ein Schlagwort unserer Zeit geworden. Man predigt den Kampf auf allen Märkten und sieht sich nach neuen Waffen um.

Uns will es scheinen, als ob man in der Redeschlacht gar manchen vergähe, der schon lange positive Arbeit für die Reinheit unseres Schrifttums leistet. Statt neue Tendenzblätter zu gründen, sollte man die Zeitschriften unterstützen, die dem Schmutz aus dem Wege gehen.

Die Regendorfer-Blätter bieten ihren Freunden allwöchentlich eine einwandfreie Lektüre, und ihr schwarzer und farbiger Bildschmutz steht auf der Höhe der Zeit. Sie wirken, ohne eine einseitige Tendenz zu verfolgen, durchaus im Sinne der Kampfbewegung gegen den Schmutz. Sie sind nicht präde, aber auch nicht frivol.

Unsern Lesern, die die Regendorfer-Blätter noch nicht kennen, empfehlen wir angelegentlich, sich vom Verlag der Zeitschrift in München, Fernstraße 5 eine Probenummer kostenfrei kommen zu lassen.

Die Regendorfer-Blätter sind durch die F. Rieker'sche Buchhandlung, P. Lauf, Altenfeldig zu beziehen.

Handel und Verkehr.

§ Stuttgart, 5. Dez. (Schlachtdiehmarkt.) Zugetrieben 340 Großvieh, 135 Rälber, 484 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 81 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 76 bis 80 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 86 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Rälber 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 96 bis 100 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 90 bis 95 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 85 bis 90 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischige 61 bis 63 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 59 bis 61 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: P. Lauf, Altenfeldig.

Druck u. Verlag der F. Rieker'schen Buchdruckerei, P. Lauf, Altenfeldig.

Wenn Sie Druckerarbeiten benötigen



so wenden Sie sich bitte an die
Buchdruckerei des Blattes. Sie
werden reell, prompt u. billig bedient



Seselbrunn, 7. Dez. 1911.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn

Wilhelm

nach langem, schweren Leiden heute Nacht im Alter von 13 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Adam Bauer mit Frau Eva Maria geb. Wurster und Kindern.

Beerdigung Samstag nachm. 2 Uhr.

Altensteig.

Beschäftseröffnung und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in der Poststraße vis-à-vis von H. G. Schneider, Baumaterialienhandlung eine

Konditorei mit Kolonialwaren

eingrichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung von Torten, Kuchen, Kleinbäckwerk, Desserts etc. etc.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft pünktlich und sorgfältig zu bedienen und nur gute Naturalien zu verwenden.

Hochachtungsvoll zeichnet

Karl Welker, Konditor.

Wähler-Versammlungen

finden am

Sonntag, den 10. Dezember

in folgenden Orten statt:

- Altensteig um 1/3 Uhr im „Hirsich“
- Ebhausen um 6 Uhr in der „Sonne“
- Rohrdorf um 8 Uhr im „Adler“
- Simmersfeld um 1/3 Uhr im „Löwen“
- Fünfsbrunn um 1/5 Uhr in der „Sonne“.

Tagesordnung:

„Die kommende Reichstagswahl.“

Referenten in Altensteig, Ebhausen und Rohrdorf Herr Otto Steinmeier, Reichstagskandidat aus Stuttgart; in Simmersfeld und Fünfsbrunn Herr Gemeinderat und Landtagskandidat Grodenberger aus Stuttgart.

Wähler, erscheint in Massen in den Versammlungen! Freie Diskussion! Freie Diskussion!

Das Sozialdemokratische Wahl-Komitee.

Altensteig.

Karl Walz, Kürschner

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Belzwaren jeder Art

wie Kragen, Kolliers, Muffen, und Barett, Herren- und Knabenpelzmützen u. Kragen, sowie Kindergarnituren, alles zu den billigsten Preisen.

Reparaturen an Belzwaren werden gut und billig ausgeführt.

Füchse, Warden, Alts-, Reh-, Hasen-, Kanin- und Nagensele Faust zu den höchsten Preisen

der Obige.



A. Forstamt Klosterreichenbach.

Beigholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 14. Dezember 1911, vormittags 10 Uhr, im „Lamm“ in Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher 4 Huten:

Nm. Nadelholz: 99 Prügel, 533 Anbruch. Buchen: 20 Scheiter, 15 Prügel, 67 Anbruch. Eichen: 1 Anbruch.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Wohnung zu vermieten.

Schöne 3zimmerige Wohnung nebst Küche und Zubehör ist auf 1. oder 15. Januar an ruhige Familie zu vermieten.

Wo? — sagt die Expedition.

Altensteig.

- Bodentwische
- Bodenöl
- Stahlpläne
- Putztücher und Bürsten

liefern gut und sehr billig

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

- Herrenanzüge
- Burschen „
- Knaben „
- gestricke u. aus Stoff
- Gipsanzüge
- blane Arbeiteranzüge
- Winterlodenjoppen
- Pelerinen
- Jagdwesten
- Unterhosen
- Unterleibchen
- Farbige Hemden
- Normalhemden
- Hosenträger
- Kragen, Brüste u.
- Wandschiffen
- Cravatten

schwarz u. farbig empfiehlt billige

Fritz Witzmann

Zug- u. Kleiderhandlung.

Egenhausen.

Wollgarne

in schöner Auswahl

empfiehlt J. Kaltenbach.

Altensteig-Stadt.

Städtische Frauenarbeitschule.

Am 10. Januar 1912 beginnt ein

neuer dreimonatlicher Kurs

für **Wetknähen, Kleidernähen und Schnittzeichnen.**

Die Stadt hat ein neues geräumiges Lokal in der früheren Gustav-Werner-Stiftung eingerichtet.

Anmeldungen nimmt am Freitag, 8. Dez. in der Arbeitsschule im Kronprinzen entgegen

B. Rees, Arbeitslehrerin.

Für unsere

Sportsjugend

offeriere:

la. Norweger

Schneeschuhe

zu Mk. 6.— bis Mk. 7.—

per Paar je nach Größe, komplett mit Riemenbindung.

Lorenz Luz jr., Altensteig

Mitglied des Schneeschuhvereins.

Reizende Neuheiten für Weihnachten

Haar-Uhrketten

für Damen und Herren

Broschen

empfiehlt in jeder Preislage

W. Burghardt, Friseur.

Puppen-Perrücken

sowie alle übrigen Haararbeiten werden sauber und billig angefertigt. Ausgegangene Haare laufe ich fortwährend an

Der Obige.

Sämtliche Badartikel

kaufen Sie in bester Qualität

sehr billig bei:

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Kaffee roh von Mk. 1,20 an

— stets frisch geröstet —

von Mk 1.40 bis Mark 2.— das Pfund

Waghäusler Zucker

am Gut Pfund 30 Pfennig

das 5 Pfund-Paket Würfelzucker Mk. 1.55

Altensteig. E. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

